

**Landeskuratorium für außerschulische  
Jugendbildung Baden-Württemberg**

**Positionspapier und  
Empfehlungen**

**"Migration - Integration" -  
Ein Thema für die außerschulische  
Jugendbildung**

**beschlossen am 18. Juni 2007**

# **Positionspapier und Empfehlungen des Landeskuratoriums für außerschulische Jugendbildung zur Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund**

Das Landeskuratorium für außerschulische Jugendbildung hat Positionen und Empfehlungen für die interkulturelle Öffnung der außerschulischen Jugendbildung erarbeitet. Sie beinhalten eine kurze Darstellung der Handlungsfelder und den Ist-Stand ihrer interkulturellen Öffnung und spezifischen Angebote für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Weiter sind die Lebenslagen von jungen Migrant/innen und die daraus resultierenden Herausforderungen und Aufgaben beschrieben.

Dieses Positionspapier möchte zum einen die Träger der außerschulischen Jugendbildung ermuntern sich der Herausforderung der interkulturellen Öffnung zu stellen, die Mitarbeiter/innen für eine kultursensible Pädagogik gewinnen und Anregungen für die praktische Arbeit geben. Zum anderen aber auch auf die dafür notwendigen Rahmenbedingungen hinweisen, die durch die außerschulische Jugendbildung nur mittelbar beeinflusst werden können. Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass „Integration“ keine „Eintagsfliege“ sein kann, sondern ein Prozess an dem sich alle Bürger/innen der Gesellschaft beteiligen. Integration in einen demokratischen Staat findet auf der Grundlage der Anerkennung von Verfassung und allgemeinen Menschenrechten statt und ist eine zentrale gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Daher ist eine aktive und abgestimmte Integrationspolitik auf allen Ebenen unter Einbeziehung aller gesellschaftlichen Gruppen erforderlich. Integration zielt darauf ab, Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen sowie ein eigenständiges Leben entsprechend ihrer Kompetenzen und Ressourcen zu ermöglichen.

Deshalb richten sich die Empfehlungen zunächst an die Träger der außerschulischen Jugendbildung selbst und in einem weiteren Schritt an die politischen Entscheidungsträger auf kommunaler und Landesebene.

## **1. Einleitung**

Die Ursachen für Migration sind vielfältig. Flucht und Vertreibung, die Suche nach Arbeitskräften und Arbeitsplätzen, die Einwanderung von Spätaussiedler/-innen und die Suche nach Asyl bei Verfolgung sind wesentliche Gründe. Die internationale Vernetzung von wirtschaftlichen und anderen Interessengruppen sowie die innereuropäische Öffnung der Grenzen haben seit Anfang der 60er Jahre einen Wanderungsprozess in Gang gebracht. Baden-Württemberg bietet vielen jungen Menschen aufgrund der infrastrukturellen Gegebenheiten einen Anreiz zur Einwanderung. Nicht nur Menschen aus dem Ausland reisen ein, auch Menschen aus anderen Bundesländern finden hier Arbeit und einen neuen Wohnsitz. Internationalisierung und europäische Binnenintegration sind Bestandteil unserer Gesellschaft.

In Baden-Württemberg leben Menschen aus über 160 Staaten. Nach dem aktuellen Mikrozensus hat Baden-Württemberg mit 25 % unter allen Flächenländern in Deutschland den höchsten Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund. Der Anteil von Kindern und Ju-

gendlichen liegt sogar noch darüber. Diese jungen Menschen bewegen sich in verschiedenen Kulturen und bringen Kompetenzen mit, die wertvoll für die Gesellschaft sind und in einem Einwanderungsland wie Baden-Württemberg auch künftig zur Entfaltung kommen müssen. Ihre Integration ist häufig nicht gelungen. Insbesondere sind viele Familien mit Migrationshintergrund von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht und erfahren aufgrund dieser sozialen Situation eine Bildungsbenachteiligung. Auch die Zugänge zu Ausbildung und Beruf sind für Jugendliche aus diesem Umfeld schwieriger.

Gerade bezüglich des demographischen Wandels braucht Baden-Württemberg junge Menschen, die sich künftig am sozialen, politischen und ökonomischen Leben aktiv beteiligen und die Zukunft mitgestalten. Eine moderne Integrationspolitik sollte nicht nur die negativen Folgen einer Einwanderung im Blick haben, wie dies z.B. durch Festsetzen von Beschränkungen von Einwanderung, defizitorientierten Hinweisen auf Gewaltdelikte ausländischer Jugendlicher oder die Zahl der Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger geschieht, sondern sich auch kritisch damit auseinandersetzen, warum in den letzten 30 Jahren die Integration von jungen Menschen weder in das Bildungssystem noch in den Arbeitsmarkt ausreichend gelungen ist.

Der politische und mediale Diskurs zeichnet sich derzeit leider nicht durch fachliche Fundiertheit aus. Mit schwammigen Begriffen und emotional aufgeladenen Bildern wird häufig nach Belieben hantiert. Die Presse fokussiert Konflikte und Skandale. Die Folgen sind Stigmatisierung, gegenseitiges Misstrauen, politischer Handlungsdruck und damit eine Verhärtung der Fronten. Junge Menschen mit Migrationshintergrund selbst kommen nur selten zu Wort.

In der außerschulischen Jugendbildung, wie in der gesamten Gesellschaft, stellt sich also die Frage, wie Integration gelingen kann. Die Zukunftsfähigkeit Baden-Württembergs wird sich auch daran messen, inwieweit die Integrationsprozesse gelingen, denn alle jungen Menschen werden künftig als Ressource zur Weiterentwicklung des Landes benötigt. Ihnen dafür die notwendige Unterstützung, insbesondere bei der schulischen und beruflichen Förderung zu gewähren, ist sowohl aus ökonomischer als auch aus sozialer Sicht von größter Bedeutung.

## **2. Integrationsverständnis des Landeskuratoriums**

Integration in einen demokratischen Staat findet auf der Grundlage der Anerkennung von Verfassung und allgemeinen Menschenrechten statt und ist eine zentrale gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Daher ist eine aktive und abgestimmte Integrationspolitik auf allen Ebenen und unter Einbeziehung aller gesellschaftlichen Gruppen erforderlich. Integration zielt darauf ab, Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen sowie ein eigenständiges Leben entsprechend ihren Kompetenzen und Ressourcen zu ermöglichen.

Integration und Ausgrenzung sind multidimensionale Begriffe, die funktionale, ökonomische, soziale, kulturelle, religiöse, politisch-rechtliche und räumliche Dimensionen beinhalten und in Wechselwirkungen stehen. Wir verstehen sie nicht als Zustände, sondern als Prozesse, die durch gesellschaftliche und durch subjektive Faktoren bedingt sind. Diese Prozesse können eine nachhaltige Veränderung der Gesellschaft bewirken. Durch eine breite Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger, sowohl der einheimischen als auch der Zugewanderten, und der Bereitschaft zu eigenen Integrationsleistungen wird der Integrationsprozess gefördert.

Das Landeskuratorium begrüßt, dass die Landesregierung Baden-Württemberg als „plurale Gesellschaft und ...ein weltoffenes Land“ bezeichnet (Regierungserklärung 2006, S. 26). Teilhabe an der Gesellschaft setzt sowohl die Bereitschaft und Fähigkeit zur gesellschaftlichen Partizipation sowie die Anerkennung der Grundrechte durch alle Einwohner/-innen und die Gewährung dieser Rechte für alle voraus.

Integration bedeutet einen dauerhaften Aushandlungsprozess in allen Teilen der Bevölkerung (auch der so genannten Mehrheitsbevölkerung) und erfordert auf vielen Ebenen eine kontinuierliche Förderung von Kultur, Chancengleichheit und Partizipation, Bildung und soziale Absicherung.

Diesem Verständnis entsprechend braucht Integrationsarbeit folgende Grundlagen:

- Politische Signale der Anerkennung
- Bildung und Demokratieerziehung für **alle**
- Integrationsfähigkeit und Integrationswille **aller**
- Räume und Ressourcen (sowohl für kulturelle Selbstbestimmung, als auch für Dialog und Begegnung, und gemeinsame Aktionen der Solidarität)
- Förderung der deutschen Sprache **und** der Muttersprache

### **3. Ausgangslage: junge Menschen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg**

Es gibt keine einheitliche Gruppe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Es lassen sich vielmehr verschiedene Gruppen von Migrantinnen und Migranten unterscheiden:

- Jugendliche, die als Kinder ausländischer Arbeitnehmer in Deutschland aufwachsen,
- junge Menschen verschiedener ethnischer Zugehörigkeit,
- Jugendliche mit Migrationshintergrund und deutscher Staatsbürgerschaft,
- Flüchtlinge/Asylbeantragende/Menschen mit ungeklärten Aufenthaltsstatus, Duldungsstatus oder gewährtem Asylstatus,
- Spätaussiedler/-innen.

Für diese Gruppen gibt es gesetzlich unterschiedliche Bestimmungen für Einreise, Aufenthalt, Beendigung des Aufenthalts und Partizipationsmöglichkeiten an sozialen Leistungen und gesellschaftlicher und politischer Beteiligung. Um Jugendliche gezielt unterstützen zu können, sind umfassende Kenntnisse über die rechtlichen Grundlagen und kulturellen Hintergründe erforderlich. Manche Jugendliche sind von konkreter Abschiebung bedroht und

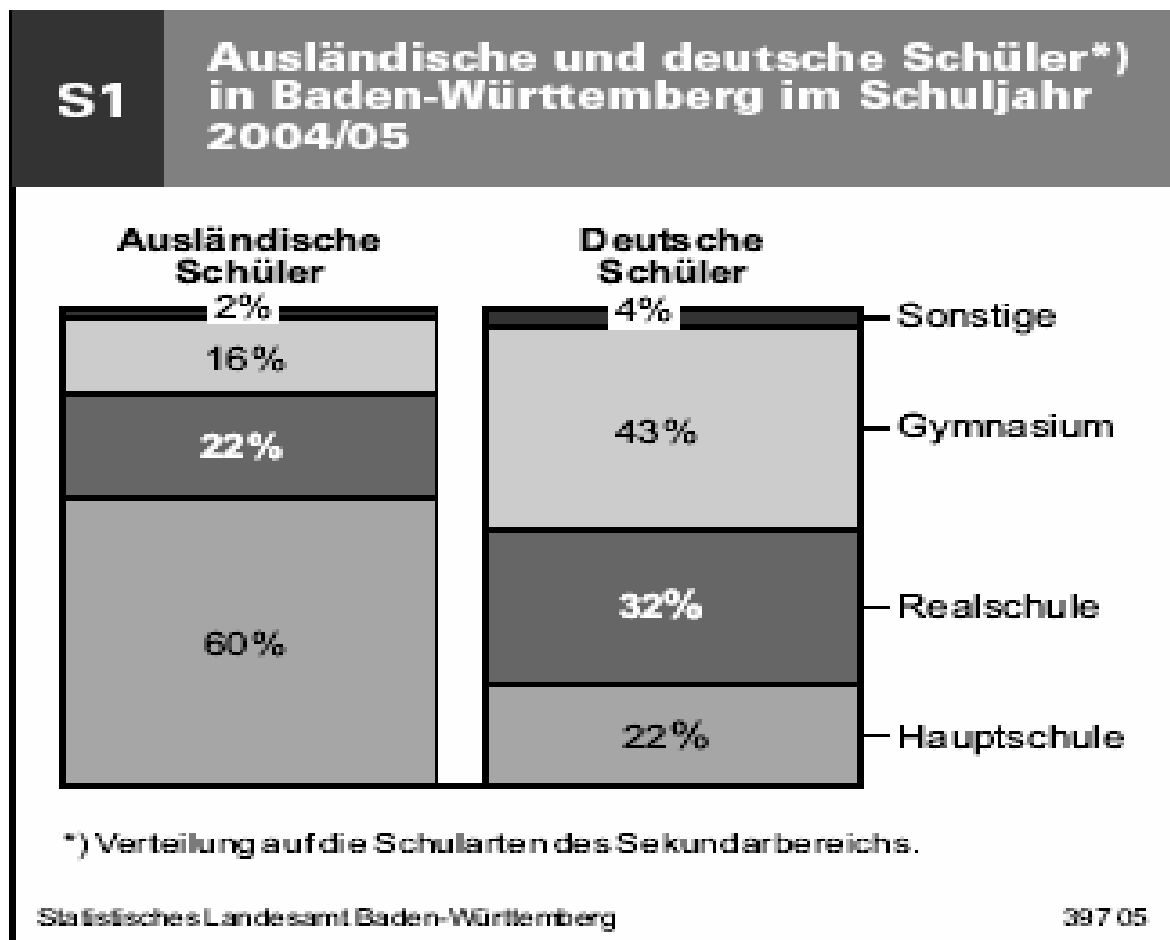
befinden sich somit in besonders unsicheren Lebenssituationen. Viele Jugendliche mit Migrationshintergrund erleben Spannungen zwischen dem kulturellen Hintergrund ihrer Herkunftsfamilie und den in Deutschland geltenden Normen.

Der Integrationsprozess hat noch keinen ausreichenden Erfolg zu verzeichnen. Dies belegen vielfältige Daten und Erkenntnisse, die eine Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund beschreiben (z. B. die Ergebnisse der PISA-Studie, 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, 2. Landesjugendbericht Baden-Württemberg u. a. m.).

So stellt der aktuelle Landesjugendbericht Baden-Württemberg fest:

*„Insgesamt ist für die Situation der Jugendlichen mit Migrationshintergrund festzuhalten, dass sie trotz diverser Bemühungen um gleiche Chancen in zentralen Bereichen ihres Lebens starken Benachteiligungen ausgesetzt sind.“ (Quelle: Landesjugendbericht Baden-Württemberg für die 13. Legislaturperiode, 2004, S. 53).*

Es sei hier nur beispielhaft der Schul- und Ausbildungsbereich genannt. Die Grafik zeigt die ungleiche Verteilung auf den ersten Blick:



Hinzu kommt: 15 % der Jugendlichen mit Migrationshintergrund verlassen die Schule ohne Abschluss, dagegen „nur“ 6% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Diese Daten sind seit mehr als 20 Jahren beinahe konstant (Quelle: Migration und Migrantenfamilien in Baden-Württemberg, Familienbericht 2004 Teil 2, S. 22).

Auch auf dem Ausbildungsmarkt sind Jugendliche mit Migrationshintergrund nach wie vor benachteiligt. Der Anteil eines Altersjahrgangs, der eine Ausbildung beginnt, ist nach wie vor deutlich niedriger als bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Die Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen und jungen Menschen unter 25 Jahren ist beinahe dreimal so hoch wie in der Gruppe derer ohne Migrationshintergrund. Auch hier sind in den letzten 15 Jahren keine entscheidenden Verbesserungen zu beobachten (Quelle: Bundesministerium für Forschung und Bildung: Bildung in Deutschland, 2006, S. 153 f).

Analog ist die Situation in anderen Bereichen der sozialen und beruflichen Integration. So ist mehr als ein Viertel der ausländischen Bevölkerung von relativer Armut (unter 50% des Durchschnittseinkommens) betroffen, die Quote der Sozialhilfeempfänger ist dreimal so hoch. Dies ist nicht allein durch ethnische Differenzen zu erklären. Zu dieser Perspektive kommt die der sozialen Ungleichheit hinzu.

*„Kulturkonflikte als belastender Faktor für Jugendliche sollen keineswegs geleugnet, aber relativiert werden“ formuliert der Landesjugendbericht und warnt vor einer „Ethnisierung sozialer Konflikte“ (Quelle: Landesjugendbericht, S. 45).*

Fremdenfeindliche Erfahrungen, die junge Menschen mit Migrationshintergrund häufig machen müssen, sind jedoch überwiegend aus ethnischen Differenzen erklärbar.

Handlungsbedarf ergibt sich daraus auf unterschiedlichen Ebenen:

- Die Umsetzung einer Interkulturellen Öffnung von Einrichtungen und Angeboten der außerschulischen Jugendbildung sowie die Entwicklung einer kultursensiblen Pädagogik
- Ein veränderter Diskurs in der Öffentlichkeit im Sinne von Anerkennung der Vielfalt
- Eine offensive Auseinandersetzung mit dem Problemfeld des Rechtsextremismus.

#### **4. Schwerpunkte der außerschulischen Jugendbildung im Bereich der Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund**

Außerschulische Jugendbildung, von der Jugendarbeit über die Jugendkulturarbeit bishin zur Jugendsozialarbeit verfügt über gute Ansätze und aktivierbare Potentiale Jugendliche mit Migrationshintergrund zu unterstützen und zu fördern. Gleichzeitig ist jedoch festzustellen, dass die Jugendpolitik nur wenig mit der Integrationspolitik des Landes vernetzt ist. Dennoch werden der Kinder- und Jugendhilfe viele Aufgaben zur Integration zugetraut, ohne sie direkt

an der Integrationspolitik zu beteiligen. Eine Integrationspolitik für junge Menschen ist notwendig und mit anderen gesellschaftlichen und politischen Bereichen zu verknüpfen.

### **Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund**

Gerade in der Situation teilweiser erheblicher Benachteiligung ist für die Kinder und Jugendlichen die Erfahrung, ihre Umwelt und die sie begrenzenden Bedingungen aktiv mitgestalten zu können, von unschätzbare Bedeutung. Dazu brauchen sie jedoch konkrete Erfahrungen der Teilhabe und gesellschaftlicher Mitbestimmung. Außerschulische Jugendbildung ermöglicht ihnen diese Partizipation.

### **Kontakte zwischen einzelnen Ethnien und interkulturelle Bildung**

Durch direkte Kontakte Jugendlicher unterschiedlicher Herkunft wird der Abbau von Vorurteilen ermöglicht und neue Verständnisse für die Anderen aufgebaut. Es entsteht Raum für neue Erfahrungen und Aneignungen von kulturellem Verständnis für alle.

Viele Projekte vermitteln über diesen direkten Kontakt sowie über Veranstaltungen und öffentliche Auftritte Wissen und Erfahrungen über fremde Kulturen. Hier können Berührungsängste gegenüber Fremdem verringert werden.

### **Anregung informeller Bildungsprozesse**

Die vielfältigen Formen außerschulischer Jugendbildung machen Bildung in der Lebenswelt erfahrbar. Kinder und Jugendliche können ihre Alltagspotentiale einbringen, ihre Neigungen werden gefördert und gewürdigt. Da schulisches Lernen auch in der Grundschule oft nicht ausreichend an der Lebenswelt und Alltagserfahrungen ansetzt, kann außerschulische Jugendbildung durch lebensweltorientierte Bildung in informellen Kontexten Ressourcen und Potentiale fördern.

### **Förderung nonverbaler Ausdrucksmöglichkeiten/Sprachbildung**

Bildungserfolge für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind oft dann möglich, wenn die Angebote nicht nur sprachliche Fähigkeiten zur Voraussetzung haben. Vor allem in kulturpädagogischen Ansätzen und bei sportlicher Betätigung können Fähigkeiten und Talente gefördert werden, die das Selbstwertgefühl der Kinder und Jugendlichen stärken. Diese Angebote schaffen zudem Möglichkeiten, dass sich die Teilnehmer/-innen als Teil des Gemeinwesens im Rahmen öffentlicher Auftritte erleben können.

### **Qualifizierung von Mitarbeiter/-innen**

Für die Entwicklung einer kultursensiblen Pädagogik sind spezifische Kenntnisse vonnöten, die über Erfahrungen und Fortbildungsangebote vermittelt werden. Kulturelle Hintergründe der jugendlichen Adressaten sowie deren Situation in Deutschland sind zwar wichtige Anhaltspunkte, gleichzeitig ist die Reflektion eigener Haltungen für die pädagogische Arbeit notwendig.

## **5. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen**

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen sind nur mittelbar von Kinder- und Jugendarbeit, von Jugendkultur- und Jugendsozialarbeit zu beeinflussen. Die soziale Ungleichheit, die junge Migrantinnen und Migranten sehr viel häufiger benachteiligt als deutsche Jugendliche, schmälert die Wirkung vieler Ansätze in der Arbeit mit diesen Jugendlichen. Mangelnder Zugang zu formalen Bildungsangeboten – wiederum zusammenhängend mit der sozialen Situation – zerstört häufig deren Hauptmotivation, nämlich die Entwicklung einer persönlichen Zukunftsperspektive in ökonomischer und sozialer Hinsicht.

### **Problemorientierung im öffentlichen Diskurs**

Der öffentliche Diskurs zur Zuwanderungsthematik ist häufig geprägt von einer Diskussion um Gefahren und Risiken. Dies entspricht der Perspektive der Mehrheitskultur gegenüber ihren Minoritäten. Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit versuchen durch ihren politischen Auftrag diese Diskurse auf lokaler, kommunaler und Landesebene positiver zu gestalten, bisher jedoch mit wenig nachhaltigem Erfolg.

### **Freiräume für junge Migrantinnen und Migranten**

Schwierig zu realisieren sind Freiräume für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, in denen sie die Möglichkeit haben, virtuelle oder physische Räume für sich zu gestalten, sich über eigene Identität(en), Wurzeln und Werte klar zu werden. Konstruktive Begegnung kann vor allem dann stattfinden, wenn eigene, reflektierte Standpunkte vorhanden sind, mit denen – auf der nächsten Ebene gewissermaßen – kommunikativ gearbeitet werden kann.

### **Beschäftigung von Fachkräften mit Migrationshintergrund**

Der Anteil von Fachkräften mit eigenem Migrationshintergrund in der außerschulischen Jugendbildung ist zu gering. Jugendarbeiter/-innen mit Migrationshintergrund können sehr viel zu gelingenden Angeboten im Arbeitsfeld Integration/Migration beitragen, verfügen über Hintergrunderfahrungen unterschiedlicher Kulturen und sind oft zweisprachig. Von dieser gesellschaftlichen Gruppe fehlen derzeit vor allem Impulse auf der konzeptionellen Ebene.

### **Netzwerke vor Ort**

Nur teilweise vor Ort vorhanden sind mit Ressourcen ausgestattete Netzwerke, die die Aktivitäten der Partner koordinieren, dokumentieren, die Ergebnisse vermitteln und in neue Impulse umsetzen. Mit eingebunden werden müssen die lokalen politischen Entscheidungsträger. So lässt sich Nachhaltigkeit effektiv organisieren.

## **6. Junge Menschen mit Migrationshintergrund in verschiedenen Arbeitsfeldern der Jugendarbeit**

### **6.1 Situation der verbandlichen Jugendarbeit**

#### **6.1.1 Situation in den Jugendverbänden und Jugendringen**

Antirassismus- und Solidaritätsarbeit sowie internationale Jugendarbeit haben in den Selbstorganisationen der Jugend eine lange Tradition. Sie greifen diese Themen im Rahmen ihrer Angebote, der Interessenvertretung junger Menschen und in der Auseinandersetzung mit Fragen der Gesetzgebung auf. Sie wenden sich aktiv gegen Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rassismus. Der Grad der interkulturellen Öffnung ist in den Jugendorganisationen jedoch unterschiedlich weit fortgeschritten. Die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Regelarbeit wurde bisher meist über Modellmaßnahmen initiiert und gehört bislang nur in einigen Gruppen zum Alltag. Allein aus Mitteln des Landesjugendplans wurden in den vergangenen sieben Jahren jährlich zwischen 15 - 25 Projekte umgesetzt. Daneben gibt es zahllose Programme, die zwar keinen unmittelbaren Integrationsansatz verfolgen, aber gelebte Integration unterstützen (Treffpunkte/-cafés in Selbstverwaltung der Jugendlichen, Gewaltprävention, Vorbild-sein, Ganztagesbetreuung, Drogiprojekt). Eine nachhaltige Interkulturelle Öffnung konnte allerdings noch nicht erreicht werden.

Der Landesjugendring hat dazu eigene Arbeitsstrukturen gebildet mit dem Ziel, die interkulturelle Arbeit noch stärker in der Querschnittsarbeit zu verankern. Für die Vertretung von Migrantinnen und Migranten in Gremien gilt leider weiterhin: je höher die Ebene, desto geringer die Repräsentanz.

Ohne genaue Zahlen nennen zu können, wissen wir, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in vielen Jugendorganisationen eher randständig vertreten sind – mit Ausnahmen bei der Deutschen Sportjugend, der DGB Jugend und der DJO- Deutsche Jugend in Europa.

Bei vielen Jugendverbänden ist auf Bundesebene ein Umdenken zu beobachten. Interkulturelle Öffnung ist ein Thema, es werden Positionspapiere erstellt und Tagungen veranstaltet. Ebenfalls auf Bundesebene wurde 2005 das Netzwerk für interkulturelle Jugendverbandsarbeit und –forschung (NiJaf) gegründet, in dem auch einige Vertreter/-innen aus Baden-Württemberg mitarbeiten.

Die Jugendringe in Baden-Württemberg haben bisher nur wenige Migraten(selbst)organisationen (MSO) als Mitglieder. Ein wachsender Teil der Stadt- und Kreisjugendringe sieht den Bedarf und hat erste Schritte zur interkulturellen Öffnung unternommen. Der Stadtjugendring Stuttgart, der sich bereits seit 25 Jahren für MSO öffnet, kann in diesem Bereich als Vorbild angesehen werden.

Für Jugendverbände und Jugendringe gilt leider auch: weitgehend ehrenamtliche Strukturen stoßen bezüglich der interkulturellen Öffnung schnell an die Grenzen ihrer personellen und finanziellen Kapazitäten. Sie haben als Werkstätten der Demokratie jedoch noch viel Potenzial, wenn sie entsprechend unterstützt werden.

### **6.1.2 Integration im Sport**

Im Kinder- und Jugendsport wurde Integration schon gelebt, bevor die politisch Verantwortlichen das Thema entdeckt und aufgegriffen haben. In fast jedem Verein sind zahlreiche jugendliche Sportler/-innen als auch Trainer/-innen, Betreuer/-innen und Funktionäre mit Migrationshintergrund zu Hause. Sie prägen das Bild sowohl des Leistungs- als auch des Breiten- und Freizeitsports. Sprachliche Barrieren sind bei körperlicher Betätigung weniger problematisch, weshalb im Sport eine Begegnung auf Augenhöhe leichter ermöglicht wird. Zudem wird eine breite Beteiligung und Mitbestimmung in allen Gremien gesichert. Insgesamt hat sich der Sport in all seinen Facetten als erfolgreiches Integrationsfeld bewährt. Heute gibt es sowohl die Ausprägung von rein ausländischen Vereinen (insbesondere im Fußball), die im Wege des Turnierbetriebs integriert und bei der Bereitstellung von Sportflächen sowie durch die Gewährung von Versicherungsschutz aktiv unterstützt werden. Die meisten der sportlich Aktiven sind aber als Mitglieder in bestehenden Vereinen integriert.

Gerade wegen dieses generellen Integrationscharakters nehmen Vereine und Verbände ihre Verantwortung besonders ernst und bieten zielgerichtet eine umfangreiche Palette an zusätzlichen Angeboten an:

- Programm Integration durch Sport: In einer vom Bundesinnenministerium unterstützten Initiative bieten die Landessportbünde/-jugenden den Vereinen Beratung und Unterstützung bei außergewöhnlichen Integrationsprojekten an. Diese Maßnahmen werden evaluiert.
- Sportmobil und Ausrüstung (z.B. Soccer courts für Street-Fußball,...) für Migrationsprojekte zur Umsetzung von Partizipations- und Bildungs-/Erziehungselementen: Initiative des LSV zur Unterstützung kommunaler Vereinsinitiativen (tageweiser Einsatz)
- Initiativen im Vereinssport
- Stetig steigende Anzahl an Teilnehmer/-innen mit Migrationshintergrund beim FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) im Sport
- Kooperation ‚Schule und Verein‘
- Gemeinschaftserlebnis Sport (Programmname in Stuttgart, vergleichbare Initiativen in allen Landesteilen – Präventionsprogramm, das der Sport in Zusammenarbeit mit der Polizei vorwiegend für Straßenkinder veranstaltet und bei dem die Kinder und Jugendlichen die Programmgestaltung selbst bestimmen und regeln, z.B. schulartübergreifende Fußballturniere oder unter Einbeziehung der Mobilen Jugendarbeit Basketball um Mitternacht,...)
- Aussiedler/-innenprojekte (Hausaufgabenbetreuung in Kombination mit Ausflügen und Erlernen einer Sportart, z.B. Kraftsport, Schwimmen, Boxen,... mit finanzieller Unterstützung der zuständigen Jugendämter).

### **6.1.3 Situation in den Migrantenselbstorganisationen (MSO)**

Jugendverbände sind Orte, in denen demokratisches Miteinander gelernt und v. a. geübt wird. Diese Werkstätten der Demokratie gibt es auch bei jungen Migrantinnen und Migranten. Die Möglichkeiten und Leistungen dieser MSO, insbesondere bei der „Integration durch Selbstorganisation“ werden noch nicht ausreichend anerkannt und gefördert. MSO haben eine Brückenfunktion zur deutschen Gesellschaft. In dieser wurden sie bisher jedoch zu we-

nig wahrgenommen. Wenn überhaupt, dann überwiegt die negative Darstellung, mit Unterstellung von Segregation und Selbstethnisierung („Parallelgesellschaft“), die den meisten Organisationen nicht entspricht. Ausländische Vereine stehen zunehmend im Verdacht, extreme politische Ziele zu verfolgen, Nationalismus und Fundamentalismus zu fördern. Die Vereine und Verbände von Migrantinnen und Migranten stellen jedoch einen wichtigen Teil des sozialen, kulturellen und politischen Netzwerks von Migrantinnen und Migranten dar und sind ein Bindeglied zu sozialen Einrichtungen und Behörden. Migrantenselbstorganisationen leisten meist Hilfe zur Selbsthilfe.

In Baden-Württemberg gibt es eine Vielzahl von MSO. Diese sind nicht nur entlang von Nationalitäten oder Religionen organisiert, sondern teilweise auch aus politischen oder interkulturellen Zielsetzungen heraus entstanden. Es handelt sich meist um Erwachsenenorganisationen, die teilweise eine Jugendgruppe oder zumindest junge Mitglieder haben. Teilweise gibt es auch eigenständige Jugendorganisationen. Die Anerkennung als Träger der außerschulischen Jugendbildung fehlt diesen Organisationen häufig. Damit haben sie auch keinen Zugang zur Regelförderung aus dem Landesjugendplan und vielfach auch nicht zu kommunalen Mitteln. Dies hat zur Folge, dass deren Jugendarbeit unter unzureichenden Bedingungen durchgeführt wird. Es fehlt oft an Räumen, Ausrüstung und geschulten Gruppenleiter/-innen. Die Jugendgruppen sind folglich stark auf Gelder des Erwachsenenverbands oder die Unterstützung der Eltern angewiesen, was wiederum ihre Emanzipation von den Erwachsenen erschwert.

## **6.2 Jugendsozialarbeit**

Jugendsozialarbeit wendet sich vorwiegend an junge Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen auf sozialpädagogische Unterstützung angewiesen sind, insbesondere zur Förderung ihrer schulischen, beruflichen Bildung und der beruflichen und sozialen Integration.

Die Integration junger Migrantinnen und Migranten bildet seit Bestehen der Jugendsozialarbeit einen Schwerpunkt der Arbeit, in der die Kenntnisse und Erfahrungen der weiteren Arbeitsfelder wie der Jugendberufshilfe, der Mobilen Jugendarbeit, des sozialpädagogisch begleiteten Jugendwohnens, der Kooperation mit Schulen (u. a. Schulsozialarbeit), der Mädchensozialarbeit, den Freiwilligendiensten und Austauschmaßnahmen für Benachteiligte in Europa als Ressource genutzt werden. Zum Selbstverständnis der Jugendsozialarbeit gehören die Stärkung der Partizipation junger Menschen, die Umsetzung von Gender Mainstreaming in den Angeboten und Strukturen der Jugendsozialarbeit sowie die interkulturelle Öffnung aller Angebotsbereiche der Jugendhilfe.

Neben den spezifischen Angeboten der Jugendmigrationsdienste findet sich in allen Arbeitsfeldern der Jugendsozialarbeit ein erhöhter Anteil von jungen Frauen und Männern mit Migrationshintergrund. Ursachen dafür sind u. a. bei mangelnden Deutschkenntnissen, struktureller Benachteiligung durch die Schule, im Lehrstellenmarkt sowie bei der finanziellen Situation von Migrantenfamilien zu suchen.

Deshalb werden zunehmend in allen Arbeitsfeldern der Jugendsozialarbeit Angebote entwickelt, die die Überwindung der besonderen Lebenslagen junger Menschen mit Migrationshintergrund im Blick haben.

### **6.2.1 Mobile Jugendarbeit**

Die Mobile Jugendarbeit richtet sich an gesellschaftlich, sozial und familiär benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene beiderlei Geschlechts. Häufig haben junge Menschen, deren subjektive und objektive Lebensperspektive verstellt oder aussichtslos ist, der Arbeitswelt, der Schule und teils auch ihren Familien den Rücken gekehrt. Konventionelle Angebote vor Ort erreichen diese Jugendlichen nicht oder nur unzulänglich. Die Verlagerung des Lebensmittelpunktes auf die Straße ist verbunden mit dem Risiko einer biografischen Weichenstellung in Richtung eines gesellschaftlichen und sozialen Abstiegs. Streetwork ermöglicht den Zugang zu ihnen und bildet den Ausgangspunkt für vielfältige Unterstützungsleistungen für Einzelne und Gruppen. Gleichzeitig richtet die Mobile Jugendarbeit den Blick auf das Gemeinwesen, um Lebensbedingungen für junge Menschen in ihrem Umfeld zu verbessern.

Eine zentrale Zielgruppe der Mobilen Jugendarbeit sind Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund, deren Alltag durch weitere belastende oder ausgrenzende Faktoren gekennzeichnet ist.

Häufig benötigen sie aufgrund ihrer sprachlichen Defizite Unterstützung in der Schule, Begleitung bei der Erledigung von Aufgaben auf Ämtern oder bei der Suche nach Ausbildungsplätzen. Mädchen brauchen dabei eine andere Unterstützung als Jungen. Streetworker/-innen bemühen sich auch um einen Kontakt zur Herkunftsfamilie, um die Mädchen in ihrer eigenen Berufsfindung zu unterstützen. Jugendliche, deren Familie keine Arbeitserlaubnis besitzt, sind besonders von Armut und Ausgrenzung betroffen. Ist der Aufenthaltsstatus zudem noch ungeklärt und sie unterliegen einer Duldung, so besteht in Baden-Württemberg noch immer keine Schulpflicht.

### **6.2.2 Jugendmigrationsdienste (JMD)**

Die Jugendmigrationsdienste (JMD) verstehen sich als Teil eines künftigen Gesamtintegrationskonzeptes und eines bundesweiten Integrationsprogramms für Zuwanderinnen und Zuwanderer. Als Teil der Jugendhilfe zielen die JMD auf Vermeidung bzw. Ausgleich von Benachteiligungen ab und tragen dazu bei, das Recht aller jungen Menschen mit Migrationshintergrund auf umfassende Teilhabe und Chancengleichheit in allen gesellschaftlichen Bereichen zu verwirklichen. Als Angebot der Jugendhilfe kooperieren sie mit anderen für die jungen Zuwanderinnen und Zuwanderer relevanten Diensten und Einrichtungen und nehmen für diese eine Anlauf-, Koordinierungs- und Vermittlungsfunktion wahr.

Zentrale Aufgaben der JMD sind:

- Sozialpädagogische Begleitung vor, während und nach den Integrationskursen
- Einzelfallberatung auf der Grundlage des Casemanagements zur schulischen, beruflichen und gesellschaftlichen Integration (individueller Integrationsplan)
- Mitwirkung bei dem Aufbau von regionalen und lokalen Netzwerken
- Interkulturelle Öffnung aller relevanten Einrichtungen und Dienste vor Ort
- Entwicklung von gemeinwesenorientierten Angeboten, Projekten zur Sicherstellung der Partizipation junger Menschen mit Migrationshintergrund sowie Projekten zur Prävention von Gewalt und Suchtmittelkonsum.

In Baden-Württemberg werden in nahezu allen Stadt- oder Landkreisen JMD von freien Trägern der Jugendsozialarbeit vorgehalten.

### **6.3 Offene Kinder- und Jugendarbeit**

Für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg sind im Arbeitsfeld Integration/Migration zunächst zwei Feststellungen grundlegend:

Seit mehr als 30 Jahren nutzen Jugendliche mit Migrationshintergrund die offenen Einrichtungen, insbesondere die Jugendhäuser und die Aktivspielsplätze. Aufgrund dieser Tatsache haben sich die Einrichtungen schon seit langem mit dem Thema befasst. Es ist durchaus plausibel, von einer gewissen „Auffangfunktion“ der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu sprechen, da die Angebote der anderen Bereiche der Jugendarbeit (Verbände und Vereine) diese Jugendlichen kaum einbinden konnten, wobei der Bereich Sport hier explizit ausgenommen werden muss. Diese Auffangfunktion findet sich überwiegend in Einrichtungen mit professionellem Personal. In selbst organisierten Treffs sind Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund deutlich seltener anzutreffen.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat in der Folge häufig damit zu kämpfen, dass bestimmte Gruppen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in ihren Einrichtungen dominieren. Während zunächst eher defizitorientierte Ansätze die Jugendarbeit geprägt haben, versuchen aktuellere Konzepte, die Stärken der Jugendlichen zu betonen.

Diese beiden Grundtatbestände finden sich in den allermeisten Konzeptionen der offenen Einrichtungen wider. In aller Regel gehen die Einrichtungen bewusst und gezielt mit den Realitäten um. Dies betrifft das Kernangebot, d.h. den offenen Betrieb einer Einrichtung. Darüber hinaus werden in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit spezielle Projekte für die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund angeboten. Allein über die AGJF wurden von 1999 bis 2005 ca. 140 Projekte in diesem Arbeitsfeld gefördert. Neben sport- und erlebnispädagogischen Projekten sind es vor allem kultur- bzw. medienpädagogische Aktivitäten wie auch geschlechtsspezifische Angebote. Ergänzt wird das Spektrum durch Projekte zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Qualifizierung von Multiplikator/-innen.

### **6.4 Geschlechterdifferenzierte Jugendarbeit/Gender**

Geschlechterdifferenzierende Jugendarbeit findet in geschlechtshomogenen Angeboten als Mädchen- oder Jungenarbeit statt und schließt zusätzlich koedukative Angebote mit ein, die bewusst geschlechterdifferenzierend gestaltet werden.

Geschlechterdifferenzierende Jugendarbeit geht davon aus, dass es neben zentralen Lebenslagenfaktoren wie familiärer Kontext, Bildung, Schichtzugehörigkeit oder Migrationshintergrund auch vom Geschlecht abhängt, wie stark Mädchen oder Jungen ein eigenständiges Leben sowie die gleichberechtigte Teilhabe an allen gesellschaftlichen Bereichen haben.

Obwohl die Lebenslagen von Mädchen oder Jungen mit Migrationshintergrund genauso vielschichtig sind wie die einheimischer Gleichaltriger, ist die öffentliche Sichtweise auf Jugendliche aus Zuwanderungsfamilien stark von polarisierenden Inhalten bestimmt. Dies gilt insbesondere für Mädchen, bei denen häufig stereotyp die Unterdrückung durch patriarchale oder

fundamentalistische Strukturen betont und unter dem Stichwort des „Kulturkonfliktes“ die Differenz zwischen „ihrer“ und „unserer“ gesellschaftlichen Realität hervorgehoben wird. Für junge Migrantinnen und Migranten stellen diese Bilder eine besonders schmerzliche Diskriminierungserfahrung dar, die ihnen auch den Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen, z.B. im Bereich der Ausbildung, nachhaltig verwehren.

Demgegenüber ist es das Ziel geschlechterdifferenzierender Jugendarbeit, an den persönlichen Ressourcen und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen anzusetzen und Mädchen und Jungen generell in ihrer Identitätsbildung und in ihrer Lebensplanung zu stärken. Gerade die Arbeit mit Mädchen mit Migrationshintergrund entspricht in vielen Bereichen den Prinzipien allgemeiner Mädchenarbeit, die sich seit vielen Jahren mit der interkulturellen Öffnung ihrer Angebote auseinandersetzt.

Neben geschlechtshomogenen Projekten und Gruppenangeboten für Mädchen, die sich sowohl an einheimische als auch an Mädchen aus Zuwanderungsfamilien wenden, gibt es in Baden-Württemberg einige wenige Einrichtungen, die sich gezielt an junge Migrantinnen und Migranten richten und diese in spezifischen Lebenslagen, z.B. beim Übergang von der Schule in den Beruf oder in familiären Krisensituationen, unterstützen. Auf der Jungenseite wächst das Bewusstsein für den Bedarf an jungenspezifischen Angeboten in der (Fach-) Öffentlichkeit, das zunehmend durch konkrete Angebote für Jungen in die Praxis umgesetzt wird.

## **6.5 Musisch-kulturelle Jugendarbeit und kulturelle Jugendbildung**

Um Kinder und Jugendliche mit differentem kulturellen, religiösen und sozialen Hintergrund gleichberechtigt in die Gesellschaft einzubinden, ist eine intensive Sprachförderung ebenso notwendig wie die Ausbildung interkultureller Kompetenz bei allen Kindern und Jugendlichen. Denn der Umgang mit Unterschiedlichkeit ist nicht immer einfach und oft bereitet er Schwierigkeiten. Das, was junge Menschen brauchen, um mit Fremden und Fremdem umzugehen, ist interkulturelle Kompetenz. Der Erwerb interkultureller Kompetenz setzt Lernorte voraus. Ein wichtiger Lernort für den Erwerb interkultureller Kompetenz sind die vielfältigen Angebote und Projekte der verschiedenen Institutionen und Organisationen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung. Diese außerschulischen Lernorte haben große Potenziale, integrative Orte für Kinder und Jugendliche jedweder sozialer oder ethnischer Herkunft zu sein.

Das Spezifikum der musisch-kulturellen Jugendbildung ist, dass sie mit künstlerischen, ästhetischen und kulturpädagogischen Mitteln und Methoden arbeitet. Dieser Ansatz bietet vielfältige, anregende und aufregende Möglichkeiten, sich mit künstlerisch-kreativen und ästhetischen Mitteln und Medien auszudrücken und sich dabei mit existenziellen Fragen der eigenen und fremden Denk- und Lebensweisen auseinanderzusetzen.

In der künstlerischen und musisch-kulturellen Bildung werden gleichzeitig soziale Prozesse initiiert, die eine respektvolle Auseinandersetzung mit dem Gegenüber, gleich welcher Herkunft, beflügeln. Kinder und Jugendliche erfahren dabei intensiv etwas über sich selbst und

die Fähigkeiten anderer; Fähigkeiten, die sonst nicht sichtbar werden und die Anerkennung provozieren.

Die Angebote der musisch-kulturellen Jugendbildung sind offen für alle jungen Menschen, knüpfen an ihre Fähigkeiten an, beziehen eigene kulturelle Ausdrucksformen gleichwertig ein, erschließen neue Sichtweisen. Es gehört zu den Grundlagen der Angebote der musisch-kulturellen Jugendarbeit und der kulturellen Jugendbildung, den Umgang mit Differenz produktiv zu nutzen und Unterschiede nicht als Ursache für Abgrenzung, sondern als Anlass für Neugierde und individuelle Entwicklung zu betrachten.

Angebote und Projekte in diesem Feld sind auf besondere Weise geeignet, Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunftsländer und Kulturen zur Zusammenarbeit zu bewegen und interkulturelle Kompetenzen zu fördern. Sie bieten Möglichkeiten, das Thema Fremdheit, Themen des Zusammenlebens, der unterschiedlichen Lebenssituationen und der unterschiedlichen Wertvorstellungen im Rahmen von Theaterprojekten, Tanzaufführungen, Videofilmen, Fotogeschichten, Musikprojekten, Zirkusprojekten und durch bildnerisches Gestalten aufzugreifen, auszudrücken und zu reflektieren.

Die musisch-kulturelle Jugendbildung öffnet so auf vielfältige Art und Weise Welten neuer Einsichten. Dieser Ansatz und diese Haltung machen ihre Potenziale für eine soziale und kulturelle Integration deutlich.

Um diese besonderen Potenziale für die Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund verstärkt und konsequent zu nutzen, bedarf es weiterer zielgerichteter Anstrengungen auch im Feld der kulturellen Jugendbildung. Bisherige Erfahrungen zeigen, dass eine nachhaltige Verbesserung der außerschulischen Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund am wirkungsvollsten durch eine zielgerichtete Ansprache verbunden mit Angeboten und Programmen der kulturellen Bildung möglich sind.

## **7. Empfehlungen**

Von zentraler Bedeutung für eine bessere Integration von MigrantInnen ist die Förderung der Bereitschaft der Menschen vor allem in der so genannten Mehrheitsgesellschaft. Diese muss dafür gewonnen werden, sich für die anderen zu interessieren und zu öffnen und diese als Teil unserer Gesellschaft zu akzeptieren sowie ihnen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

### **7.1 Empfehlungen an die außerschulische Jugendbildung**

- Außerschulische Jugendbildung muss ihre Möglichkeiten in der Integrationsarbeit aktiv nutzen, indem Barrieren abgebaut und auch neue Zugänge zum Engagement geschaffen werden. Auch wenn nicht jede Organisation/Einrichtung den genauen Prozentsatz der Herkunftsländer zugewanderter Menschen widerspiegeln muss, so geht es doch darum, dass lokal und regional die Zugänge und Ressourcen allen gesell-

schaftlichen und ethnischen Gruppen ihren Bedürfnissen entsprechend offen stehen. Dies muss sich auch in den Leitbildern und Konzeptionen wieder finden.

- Der gesellschaftliche Diskurs sollte regional durch Veranstaltungen und die Öffentlichkeitsarbeit der außerschulischen Jugendbildung angestoßen und vertieft werden. Dort sollten auch die Chancen durch Migration thematisiert werden.
- Es muss eine sinnvolle Vernetzung der Arbeit zwischen möglichst allen Organisationen der außerschulischen Jugendbildung stattfinden. Insbesondere entsteht auf lokaler und regionaler Ebene die Aufgabe, den Austausch zwischen Politik, Verwaltung und den unterschiedlichen Trägern anzustoßen.
- Die Träger sind gehalten, vermehrt Mitarbeiter/-innen mit Migrationshintergrund einzusetzen.
- Es sind Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten für Mitarbeiter/-innen im Bereich der interkulturellen Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Dazu bedarf es auch einer besseren Vernetzung und Kooperation im Bereich existierender Angebote.
- Innerhalb der Organisationen der außerschulischen Jugendarbeit ist eine stärkere Aufklärungsarbeit über die rechtlichen Aufenthalts- und Lebensbedingungen der unterschiedlichen Migrantengruppen erforderlich. Dies betrifft insbesondere Fragen von ungeklärtem Aufenthaltsstatus und damit verbundener Residenzpflicht, Schule, Ausbildung und Übergang in einen Beruf sowie die Regelungen bei der Umsetzung des SGB VIII.

## 7.2 Empfehlungen an die kommunale Ebene

- **Kulturelle Vielfalt anerkennen, Dialoge und das Miteinander fördern:** Wer ein Europa der Regionen und der kulturellen Vielfalt will, muss vor Ort anfangen, dies als Chance zu begreifen und massiv in „erweiterte Horizonte“ investieren. Interkulturelle/r und interreligiöse/r Dialog/Bildung müssen vor Ort und grenzüberschreitend stattfinden und entsprechend gefördert werden. Sie sind unabdingbar für das Zusammenwachsen Europas und die Entwicklung Baden-Württembergs.
- Die Förderung der **interkulturellen Öffnung von Institutionen, Organisationen und Einrichtungen** ist eine zwingende Voraussetzung, um jungen Menschen mit Migrationshintergrund eine gleichberechtigte Teilhabe zu garantieren. Dies gilt auch für den Öffentlichen Dienst.

- **Struktur der Zusammenarbeit:** Die außerschulische Jugendbildung muss als Akteur in bestehende oder neu zu schaffende Netzwerke vor Ort eingebunden werden.
- **Jugendhilfeplanung** und Bildungsplanung sollen die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund als Querschnittsthema aufnehmen. Dabei sollen evaluierbare Ziele entwickelt und deren Erreichung überprüft werden.
- **Elternarbeit** hat für den Erfolg von Integration eine zentrale Bedeutung. Hier sind bestehende und neue Angebote gefordert, die Eltern in ihrer Erziehungskraft stärken, sowie notwendige und hilfreiche Kenntnisse über die deutsche Gesellschaft, z.B. das deutsche Schul- und Ausbildungssystem vermitteln.

### 7.3 Empfehlungen an die Landesregierung

- **Beteiligung der außerschulischen Jugendbildung am Integrationsplan:** Wir begrüßen die Anstrengungen der Landesregierung, das Thema Integration ressortübergreifend zu bearbeiten. Darüber hinaus brauchen wir aber eine aktive Mitarbeit des Landeskuratoriums am neu zu erstellenden baden-württembergischen Integrationsplan und eine entsprechende Einbindung der außerschulischen Jugendbildung in den Landesarbeitskreis Integration (LAKI).
- **Vorbilder:** Wir brauchen einen verantwortlichen und sachlichen Umgang mit sensiblen Themen wie Zuwanderung und Einbürgerung in der Politik, den Medien sowie der gesellschaftlichen Diskussion insgesamt. Sie dürfen nicht polemisch missbraucht werden und damit zu einem feindlichen Klima beitragen.
- **Demokratie stärken:** Eine Demokratie, an der ein Teil der in ihr lebenden Menschen nicht teilhaben kann oder will, ist unvollständig und anfällig. Besonders geeignet zur Heranführung von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund sind die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, die Partizipation z.B. in Verbänden, Jugendeinrichtungen, Jugendforen, etc. eröffnen, die demokratisches Aushandeln von Interessen ermöglichen und frühzeitig und zielgruppengerecht den Kontakt zu kommunalen Entscheidungsträgern herstellen.  
Wer eine starke Demokratie will, braucht darüber hinaus eine breite Beteiligung aller in ihr lebenden Bürger/-innen. Deshalb fordert das Landeskuratorium ein kommunales Wahlrecht für alle, die dauerhaft in Deutschland leben.
- **Chancengerechtigkeit, Bildung und Anerkennung:** Um Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund dieselben Chancen in Schule und Ausbildung zu gewähren, muss möglichst frühzeitig eine individuelle Förderungsmöglichkeit geschaffen werden. Insbesondere geht es hier um eine Unterstützung der Kinder, deren Eltern den Herausforderungen des baden-württembergischen Schulsystems nicht gewachsen sind.

Das Landeskuratorium hat hierzu bereits in seiner Stellungnahme zum Demografischen Wandel (Demografischer Wandel - Herausforderungen an die Landespolitik, Stellungnahme zum Bericht der Enquetekommission vom 14.07.2006) wichtige Antworten gegeben, auf die wir ausdrücklich verweisen möchten.

- **Schule und Ausbildung:** Mehrsprachigkeit und interkulturelle Erfahrungen benötigen in unserem Schul- und Ausbildungssystem mehr Anerkennung und Förderung, insbesondere die Sprachen von Migrant/innen.  
Auf internationalen Märkten sind diese jedoch eine wichtige Voraussetzung für Erfolg und damit auch ein Wirtschaftsfaktor für das Exportland Baden-Württemberg. Deshalb brauchen wir im Schul- und Ausbildungsbereich neben einer Sprachförderung in Deutsch auch muttersprachliche Angebote. Wir wollen den Ausbau des Bildungswesens in Richtung interkulturellen und globalen Lernens aller hier lebenden Menschen.
- **Integration durch Selbstorganisation – Stärkung der Jugendarbeit:**  
Angebote der außerschulischen Jugendbildung und Jugendarbeit befähigen Kinder und Jugendliche zur selbst bestimmten Teilhabe am sozialen, kulturellen, religiösen und politischen Leben und tragen zur aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft und der Verantwortungsübernahme für eine freiheitlich-demokratische Grundordnung bei. Diese Werkstätten der Demokratie gibt es auch bei jungen Migrantinnen und Migranten (z.B. Deutsche Jugend aus Russland und Bund der Alevitischen Jugend). Die Möglichkeiten und Leistungen dieser Organisationen (Jugendverbände) sind wahrzunehmen, anzuerkennen und zu fördern.
- **Landesweites „Förderprogramm Integration“:**  
Um Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund besser integrieren zu können, hält es das Landeskuratorium für notwendig, dass die Landesregierung bereits bestehende Initiativen zu einem langfristig angelegten Landesförderprogramm Integration im außerschulischen Bereich zusammenfasst, finanziell entsprechend ausstattet und weiter ausbaut. Landesweit sollte einmal jährlich eine zentrale Tagung der Landesregierung in Kooperation mit der außerschulischen Jugendbildung zum Thema „Migration - Integration“ stattfinden, die den Austausch und die fachliche Weiterentwicklung sicherstellt.